Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 73. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Sonnabend, 18. September Inserate werden in die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1875.

Die orientalische Frage.

Es hat allen Anschein, als ob die orientalische Frage, die vor kurzem jäh und erschreckend als ein äußerst bedenklicher dunkler Punkt am europäischen Horizonte auftauchte, demnächst wieder von der Bildfläche verschwunden sein wird; für wie lange, das läßt sich allerdings im Augenblicke nicht ermessen. In Bosnien und in der Herzegowina ist der Aufstand fast vollständig niedergeschlagen, nur in den Gebirgsdistricten, die an Montenegro grenzen, wird noch mit wechselndem Glück geschlagen. Lange wird auch dieser Guerillakrieg nicht mehr währen und dann herrscht wieder einmal Ruhe in den eben noch aufständischen Provinzen der Balkan-Halbinsel, freilich die Ruhe eines Kirchhofes. Die Türkei hat zwar in den letzten Wochen eine mit ihrer anfänglichen Lässigkeit auffallend contrastirende Energie in der Entsendung von Truppen nach dem Schauplatze der Insurrection entwickelt, und Dank österreichischer Gefälligkeit ist es ihr auch gelungen, diese Truppen auf dem kürzesten Wege dorthin zu spediren, aber die zehn- bis zwölftausend Mann, die mit gewiß nicht geringer Anstrengung auf die Beine gebracht worden sind, hätten wahrlich nicht gelangt, den Aufstand zu dämpfen, sobald die Fürsten von Serbien und Montenegro ihre Völker zu den Waffen gegen die Türkei gerufen hätten. Eine kurze Zeit hindurch glaubte man wirklich, Milan von Serbien werde zu einem solchen Entschlusse sich nicht etwa aufraffen, sondern durch den Willen seines Volkes oder vielmehr der Vertretung desselben, der Stupschtina, gedrängt werden; auch das Ministerium, welches er an die Spitze der Geschäfte berief, in dem ein Ristic fungirte und welches zum größten Theil aus Anhängern der Omladina zusammengesetzt war, deutete auf eine kriegerische Aktion hin. Man war daher mit Recht in ganz Europa auf die feierliche Eröffnung der Stupschtina und namentlich auf die Rede, die Fürst Milan bei dieser Gelegenheit halten würde, gespannt. Der Telegraph erhöhte diese Spannung noch, in dem er, und zwar erst am Tage nach der Eröffnungsfeierlichkeit, lakonisch berichtete: „In der Eröffnungsrede wird der Ereignisse in Bosnien und in der Herzegowina Erwähnung gethan und den Sympathien für dieselben Ausdruck gegeben. Man konnte sich hierbei alles Mögliche denken, und war im Zweifel, ob man sich Krieg oder Frieden aus der Thronrede deuten sollte, bis man dieselbe im Wortlaut vor sich sah. Scharf genug in der Sprache, das wird man zugeben müssen, ist dieselbe; sie schildert in lebendigen Farben den Nothstand der zum Aufstand getriebenen christlichen Bewohner der Herzegowina und Bosniens, sie greift die dortige türkische Mißwirthschaft hart an und macht keinen Hehl aus den Sympathien des serbischen Volkes und der serbischen Regierung für die Aufständischen. Nach einer solchen Einleitung hätte eigentlich die Thronrede, mit einem Appell an das serbische Volk zur Befreiung der unterdrückten Brüder von dem türkischen Joche schließen müssen — aber nichts dergleichen, die eben noch so trotzige Sprache wird plötzlich ungemein zahm. „Es ist zu hoffen", heißt es weiter, „daß es der Weisheit des Sultans und der Garantiemächte gelingen werde, einen Modus zur Beruhigung jener Gegenden aufzufinden; ich werde daher mit allen Kräften dahin streben, einen Zustand zu schaffen, der Bosnien und der Herzegowina den Frieden wiedergiebt". Auf die Weisheit des Sultans und der Garantiemächte hoffen ist also Alles, was das großsprecherische und trotzig auf seine starke, wohldisciplinirte Armee pochende Serbien für seine „Brüder" thun kann, denn der Nachsatz: „ich werde daher ꝛc." wird doch Niemand für etwas Anderes ansehen, als was er ist: eine Phrase. — Und die Skupschtina? Sie rief auf serbisch ihre Vivats, als der junge Fürst ihnen die schon bekannte Geschichte seiner Verlobung auftischte; aber für ihre unterdrückten Stammesgenossen hatte sie keine Vivats und als ihr in der Sitzung am 11. das Gesuch der bosnischen Deputation aus der Save-Gegend um bewaffnete Unterstützung vorgelegt wurde, ging sie ohne Debatte zur Tagesordnung über. Bosnien und die Herzegowina sind, da auf eine Hülfe von Seiten Montenegros ohne Serbien nicht zu rechnen ist, also sich selbst oder vielmehr der Gnade oder Ungnade der Pforte überlassen. Diese wird, darauf darf man sicher rechnen, ein so gnädiges Gesicht und so viel Versprechungen wie möglich machen, um schließlich Alles beim Alten zu lassen. Wie es heißt, wollen sich hiermit aber die Großmächte nicht begnügen, sondern sie verlangen Garantien gegen die Wiederkehr derartiger Aufstände, wie der eben erstickte. Auch hierzu wird sich die Pforte bequemen — sie muß ja wohl, aber ob auch das etwas helfen wird, ist höchst unwahrscheinlich. Die orientalische Frage, für den Augenblick wieder bei Seite gelegt, wird über kurz oder lang doch gelöst werden, jedenfalls aber dann, wenn Rußland die Reorganisation seiner Armee und sein Eisenbahnnetz vollendet haben wird.

Politische Uebersicht.

Kaiser Wilhelm wohnte am 13. der bei Haynau stattgehabten Parade des 5. Armeecorps bei. Die Kronprinzessin führte während derselben ihr Regiment zweimal vorbei, ebenso der Prinz August von Würtemberg und der General-Feldmarschall von Steinmetz ihre resp. Regimenter. Nach der Parade kehrte der Kaiser nach Liegnitz zurück, wo großes Diner stattfand. Während desselben brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl beider Armeecorps, welche im Kriege, wie im Frieden gewußt haben, sich Meine Anerkennung und Zufriedenheit zu erwerben und auf das Wohl der Provinzen, denen sie angehören." Am 14. Vormittags begab sich der Kaiser von Liegnitz aus nach dem bei Haynau belegenen Manöverfelde des 5. Armeecorps. Die Manöver fielen vorzüglich aus und erwarben die vollste Befriedigung des Kaisers. Um 2 Uhr kehrte Letzterer nach Liegnitz zurück, wo um 5 Uhr ein Diner im Schlosse stattfand. Am 15. früh begab sich der Kaiser mit kleinem Gefolge nach Kamenz zum Besuche des Prinzen Albrecht. Die Kronprinzessin gab an demselben Tage dem Offiziercorps ihres Regiments ein Déjeuner und trat darauf die Rückreise nach Potsdam an. Der Großherzog von Mecklenburg begab sich in die Kantonements des 6. Armeecorps, welches im Vormarsch gegen das 5. Armeecorps begriffen ist. Am Abend traf der König Albert von Sachsen in Liegnitz ein und wurde von dem inzwischen aus Kamenz zurückgekehrten Kaiser auf dem Bahnhofe empfangen. Am 16. fand bei Rothkirch das erste gemeinsame Feldmanöver des 5. und 6 Armeecorps statt.

Die Reise des Kultusministers durch Schleswig-Holstein gewinnt eine ähnliche hohe Bedeutung, wie sein vielbesprochener Besuch in der Rheinprovinz. Hier wie dort beeilte sich, wie aus den Berichten der Blätter der Provinz Schleswig-Holstein zu entnehmen ist, die Bevölkerung, durch ihre Repräsentanten dem Minister zu verstehen zu geben, daß wenigstens der gebildetere und denkende Theil derselben sich überall in vollständiger Uebereinstimmung mit den Ideen des Kultusministeriums befinden.

Die Bevollmächtigten zum Bundesrath sind zum größten Theil schon wieder in Berlin eingetroffen. Die Ausschüsse werden demnächst ihre volle Thätigkeit beginnen. Die neuen Steuerprojekte: die Börsensteuer und die erhöhte Brausteuer, bilden bereits den Gegenstand der Berathung. Der Beginn derselben hat indessen eine Reihe von erheblichen Schwierigkeiten ergeben, welche in ziemlich gleichem Umfange bei beiden Entwürfen entgegentreten. Zur Zeit läßt sich noch nicht einmal absehen, ob die Entwürfe aus dem Bundesrathe hervorgehen werden.

Der Kreis der dem Reichstage zugedachten Vorlagen ist natürlich jetzt noch nicht definitiv festgestellt. Dem Bundesrath liegt zur Zeit nur der Gesetzentwurf über das Hülfskassenwesen vor. Die Vorlage über die Revision des Strafgesetzbuches ist bestimmt in nahe Aussicht gestellt. Ob das so oft angekündigte Versicherungsgesetz dieses Mal zur Vorlage kommt, ist zum Mindesten noch unbestimmt. Hinsichtlich des Eisenbahngesetzes soll der Präsident des Reichskanzleramtes, Herr Maibach, die Entschließung des Reichskanzlers in Varzin eingeholt haben. Der Schwerpunkt der Regierungsvorlage fällt also in das Etatsgesetz und die mit demselben zusammenhängenden Steuervorschläge. Die wirklichen Mehrforderungen im Militairetat, über welche indessen auch jetzt eine definitive Verständigung noch nicht erfolgt ist, halten sich in sehr bescheidenen Grenzen.

Im Ministerium des Innern wird eifrig an den legislatorischen Vorlagen für die nächste preußische Landtagssession gearbeitet. Mit Bestimmtheit soll für dieselbe zu erwarten sein: ein Gesetzentwurf über die Kommunalbesteuerung, ein Entwurf über die Competenz der Verwaltungsbehörden und der Entwurf einer Städteordnung. Man will ferner wissen, daß mehrere Verwaltungsvorlagen für die westlichen Provinzen bearbeitet werden. Der Minister des Innern soll nach diesen Angaben nach wie vor gewillt sein, die Verwaltungsreform für die westlichen Provinzen nicht länger hinauszuschieben.

In dem neuen Decker'schen Terminkalender für das Jahr 1876 sind 220 Assessoren aufgeführt gegen 271, welche der vorjährige Kalender aufweist, und gegen 963, welche im Jahre 1864 in dem damaligen Umfange des preußischen Staates verzeichnet wurden. Aus einem Vergleich des Kalenders mit der preußischen Gerichtsverfassung ergiebt sich, daß gegenwärtig allein in den alten Provinzen 97 etatsmäßige Richterstellen und 9 etatsmäßige Staatsanwaltstellen unbesetzt sind.

In Paderborn ist Sonntag, den 12. d. M. gegen Abend eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche, aller angestrengten Bemühungen und der von auswärts hereingeeilten großartigen Hülfe ungeachtet, bis Montag Mittag, den 13. d. M. nicht zu löschen gewesen ist. Im Ganzen sind in den Stadttheilen „Leckern" und „Auf den Dieten" 117 Gebäude, darunter 97 Wohnhäuser abgebrannt, deren Besitzer meist Landwirthe und Arbeiter waren, welche sehr wenig versichert haben. 220 Familien mit ca. 900 Personen sind obdachlos; das Elend ist sehr groß. Am 13. kam der Oberpräsident v. Kühlwetter nach Paderborn; derselbe bewilligte eine Hauskollekte in der Provinz.

Der Audienztermin in der Untersuchungssache wider den der gesetzwidrigen Ausübung der Diöcesanverwaltung beschuldigten Domherrn Kurowski war bekanntlich auf den 18. d. angesetzt. Wie nun der „Kuryer" erfährt, ist der Prozeß bis zum Oktober

vertagt worden, weil ein als Zeuge vorgeladener „Specialist“ (der „Kuryer“ meint wahrscheinlich: ein sachverständiger Graveur zur Begutachtung des Siegels und Petschafts) jetzt nicht erscheinen kann.

Den Karmelitern in Posen ist durch die Polizeibehörde protokollarisch eröffnet worden, daß sie bis zum 1. Oktober den preußischen Staat zu verlassen hätten.

Die „Main. Ztg.“ meldet aus Darmstadt: Seit einigen Wochen hat es sich die hiesige Criminalpolizeibehörde auf's Eifrigste angelegen sein lassen, das Werbebureau für die zahlreichen jungen Leute, welche sich für den Eintritt in Holländisch-Indische Kriegsdienste hätten verlocken lassen, zu entdecken und unschädlich zu machen. Nach vielen fruchtlosen Bemühungen gelang es am 11. durch Verhaftung eines Angeworbenen, der bereits auf dem Wege nach Holland war, den Werbern auf die Spur zu kommen. Der Hauptschuldige ist kein geringerer, als der seit längerer Zeit hier in seiner Vaterstadt wohnende Holländische Major a. D. Steck, welcher auf beigebrachte Beweisaufnahme noch am Abend vom hiesigen großherzogl. Stadtgericht in Haft genommen wurde. Die Sache erregt peinliches Aufsehen. Doch ist man allseitig froh, daß, Dank den Bemühungen unserer Polizei, der schändliche Menschenschacher endlich aufgedeckt ist.

Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Resultaten der Ergänzungs-Abgeordnetenwahlen zum sächsischen Landtage sind sechs Kandidaten der Nationalliberalen, sechs der fortschrittlichen und einer der conservativen Partei gewählt worden. Die Conservativen verloren zwei ihrer bisherigen Wahlsitze; die Nationalliberalen verloren zwei Wahlsitze und gewannen zwei Neue. Die Fortschrittspartei verlor einen Wahlsitz und gewann zwei Neue. — Im achtzehnten städtischen Wahlkreise Zschapau wurde der Fabrikbesitzer Stauß in Glauchau (Nationalliberal) gewählt, im zweiundzwanzigsten Wahlkreise Lengenfeldt, siegte Advokat Körner in Lengenfeldt (Nationalliberal).

Zu der Nachricht, daß die sechs Bayrischen Mitglieder der Justizcommission des Reichstages, die zugleich Mitglieder der Abgeordnetenkammer sind, an den ersten Arbeiten des Landtages nicht theilnehmen, vielmehr sich Urlaub holen und den Berathungen der Reichstagszustizcommission bis auf Weiteres beiwohnen wollen, und daß durch deren Abwesenheit das Stimmverhältniß beider Parteien in der Kammer nicht alterirt werde, indem drei dieser Abgeordneten (Dr. Volk, Dr. Zinn und Herz) der liberalen Partei und drei (Dr. Mayr, Dr. Krätzer und Hauck) der patriotischen Fraction angehören, bemerkt der klerikale „Bayer. Kurier“: „Obgleich letzteres, in so weit man die Stimmen eben nur zählt, richtig ist, wünschen wir doch, daß unsere Abgeordneten alle bei der Eröffnung des Landtages anwesend seien. Wir möchten erstens den Beirath von Männern, wie Hauck, Dr. Mayr und Dr. Krätzer in so wichtigen Fragen, wie sie ohneZweifel zur Entscheidung kommen werden, nicht entbehren, wir möchten aber sodann auch, daß bei allen principiellen Abstimmungen die 79 Stimmen, welche sich das Bayrisch-patriotische Volk in schwerem Kampfe erobert hat, voll und ganz in die Waagschale gelegt werden. Wir glauben auch, daß unseren Abgeordneten des engeren Vaterlandes Noth und Gefahr mehr am Herzen liegen wird, als die Arbeiten der Justizcommission.“ — Wie der „Bayr. Curier ferner meldet, hätten die bayrischen Bischöfe in ihrer an den König gerichteten Vorstellung die Bitte um Erhaltung der Klöster ausgesprochen. Sodann hätten sie das Verlangen gestellt, gegen die Angriffe der Presse geschützt zu werden. Endlich hätten sie den Wunsch kundgegeben, daß die Altkatholiken seitens der Regierung nicht als Katholiken behandelt würden.

Der Unfall, welcher der Kaiserin von Osterreich in Sassetot passirt ist (ein Sturz vom Pferde), hat glücklicherweise keinerlei ernstliche Folgen gehabt. Die hohe Frau ist bereits wieder wohlauf und Nichts hindert ihre auf den 18. d. Mts. festgesetzte Heimreise; auf derselben wird sie sich in Paris und in München je zwei Tage aufhalten. In Wien wird sie nicht verweilen, sondern sich für längere Zeit nach Gödölö begeben. — Der Kaiser befindet sich bei den großen Herbstmanövern, die ihren Anfang genommen haben. — Die offiziöse „Montags-Revue“ bespricht die serbische Thronrede und meint, es sei noch abzuwarten, ob die Eindrücke, welche die Thronrede hervorgerufen, dauernd sein werden, nachdem es in der Skupschtina an unruhigen und vorwärtsdrängenden Elementen nicht fehle. Uebrigens gewinne von Tag zu Tag die Angabe an Wahrscheinlichkeit, daß der Kern des Aufstandes gebrochen sei, und durfte unter diesen Umständen etwaigen chauvinistischen Regungen in Kragujewatz schwerlich eine praktische Bedeutung zuzumessen sein.

In der Sitzung des ungarischen Unterhauses am 15. begann nach Vornahme der Wahlen in die Delegation, wobei sämmtliche von der liberalen Partei vorgeschlagene Abgeordnete gewählt wurden, die Adreßdebatte. Von dem Abgeordneten Miletics wurde ein besonderer Adreßentwurf überreicht, der u. A. auch sehr umständlich auf specifisch österreichische Verhältnisse eingeht. Nach Verlesung des letzteren wies der Präsident darauf hin, daß in diesem Adreßentwurfe gegen die vom ungarischen Reichstag verfolgte Politik Verwahrung eingelegt werde und fügte hinzu, daß er, wenn einer der Abgeordneten in einer Rede Ausdrücke gebrauchen sollte, wie sie in dem Miletics'schen Adreßentwurfe enthalten seien, demselben unfehlbar das Wort entziehen würde. Das Haus beschloß darauf, den Adreßentwurf des Abgeordneten Miletics gar nicht durch den Druck vervielfältigen zu lassen.

Marschall Mac Mahon und Gemahlin sind am 13. Abends in Paris angekommen. Der Ministerrath fand um 9 Uhr statt. Herzog Decazes erstattete Bericht über seine Zusammenkunft mit Gortschakow, der ihn sehr freundlich empfangen hatte, ohne jedoch auf des Herzogs Anerbietungen eine bestimmte Antwort zu geben oder sich zu irgend etwas zu verpflichten. Es kamen darauf innere Angelegenheiten zur Sprache. — Der Präfect Ducros wird wahrscheinlich entlassen werden. Er beabsichtigt übrigens Lyon zu verlassen, da dort keine Menschenseele mehr mit ihm zu thun haben will; selbst von den Ultraconservativen, die früher seine Salons besuchten, wird er auf der Straße kaum mehr gegrüßt. Wenn er noch nicht abgesetzt ist, so so hat er dies nur Herrn Buffet zu verdanken, der ihn nicht fallen lassen will. Es dürften jedoch auch die Tage Buffets gezählt sein. Die Prinzen von Orleans und ihr Anhang wollen ernstlich Front gegen ihn machen. Der Graf von Paris, der Herzog von Aumale und der Prinz Joinville haben dieser Tage eine Zusammenkunft mit mehreren hervorragenden Mitgliedern der republicanischen Partei gehabt, um über den parlamentarischen Feldzugsplan zu berathen. Wie es scheint, hat man auf den Grafen Duchatel, Sohn des früheren Ministers Ludwig Philipp's und Mitglied des linken Centrums, als Buffet's Nachfolger ein Augenmerk geworfen. Ueber Mac Mahon's voraussichtliche Haltung sind die Ansichten verschieden. — Der sich in Paris befindende General Moriones ist nach Madrid berufen worden. — Victor Hugo hat eine Einladung zum Friedenscongreß abgelehnt. Er vertagt seine Friedensgedanken bis zu der Zeit, wo Frankreich nicht mehr verstümmelt ist und die Rheingrenze hat; denn ein verstümmeltes Frankreich sei die verstümmelte Menschheit. — Die „Agence Havas“ erklärt, daß die Meldung des russischen Journal „Golos“, es sei ein französischer Oberst zur Vornahme von Pferdekäufen nach Rußland gesandt worden, jeder Begründung entbehre.

Vom spanischen Kriegsschauplatze meldet der Telegraph, daß in Guipuzcoa bedeutende Verstärkungen eingetroffen seien. — Ein galizisches Bataillon ist bis an die Grenze gerückt, um die dortigen Garnisonen zu verstärken. General Quesada ist augenblicklich in Pampelona. Die in Navarra stehenden Truppen setzen ihre Bewegungen um Estella fort. Die Brigade Salcedo hat am Morgen des 15. die Carlisten aus ihren Positionen auf den Höhen, von welchen aus sie Oyarzun und den Weg nach Rentaria beherrschten, vertrieben und sich alsdann in den eroberten Stellungen verschanzt. Don Carlos hat am 13. bei Elizonda eine Revue über die Truppen abgehalten, welche mit Dorregaray aus Katalonien gekommen waren, und bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an dieselben gehalten, in welcher er sie aufforderte, ihm mit Vertrauen zu folgen, bis er das heilige Banner auf den Mauern von Madrid aufpflanzen werde. — Die römische Kurie ist sehr darauf bedacht, ihren alten Einfluß in Spanien wieder zu gewinnen. Der dortige päpstliche Nuntius hat nämlich an die spanischen Bischöfe ein Circularschreiben erlassen, in welchem derselbe die Aufrechterhaltung der Glaubenseinheit und die Ausführung des Concordats von 1851 verlangt, indem er zugleich erklärt, daß anderenfalls die zwischen dem Vatikan und Spanien bestehende Harmonie gefährdet werden könne. — Der Bürgermeister von Madrid, Graf Toreno, weigert sich seine Demission zurückzunehmen.

Wie die „Politische Correspondenz“ meldet, hat die österreichisch-ungarische Regierung auf das Ersuchen des Fürsten von Montenegro behufs Pflege der zahlreichen in Montenegro befindlichen Verwundeten ärztliches Personal dorthin abgesandt. Ebenso wurde auf Ersuchen des Fürsten von Montenegro anläßlich der Nothlage der in Montenegro befindlichen 30,000 Flüchtlinge der Statthalter von Dalmatien seitens der Regierung aus Humanitätsrücksichten beauftragt, die nothwendigen Quantitäten von Cerealien und anderen Lebensmitteln nach Montenegro abgehen zu lassen.

In dem mit Berathung der Adresse auf die Thronrede beauftragten Ausschusse der serbischen Skupschtina haben heftige Debatten stattgefunden. Die Majorität desselben will es der Weisheit der Regierung überlassen, ob der Krieg an die Pforte erklärt werden soll oder nicht, die Minorität hat einen Passus zu der Adresse beantragt, in welchem die Kriegserklärung verlangt wird. Wahrscheinlich werden zwei verschiedene Adreßentwürfe zur Berathung vor das Plenum gebracht werden.

Die neuesten der türkischen Regierung zugegangenen Nachrichten über die Lage der Dinge in Bosnien und in der Herzegowina lauten günstig. Die Insurgenten scheinen mit den Consuln der sechs Großmächte in Verbindung treten zu wollen und haben seit einigen Tagen jede Offensivbewegung eingestellt. — Die Ausgewanderten fangen an, zu ihren Wohnsitzen zurückzukehren. Bei den letzten zwischen den Insurgenten und den türkischen Truppen stattgehabten Zusammenstößen sind die ersteren von den Truppen überall zurückgedrängt worden. — Von Seiten der Insurgenten wird dagegen nach Centinje gemeldet, sie hätten in heftigen Gefechten am 14. die Türken überall zum Rückzuge gezwungen und namentlich auf dem Felde von Bobor größere Vortheile über die Türken errungen.

In Maine (Nordamerika) ist der Candidat der republikanischen Partei als Congreßmitglied gewählt worden. — Die Situation in Trenton am Mississippi, wo Unruhen durch die Neger verursacht worden waren, gestaltet sich friedlicher.

Provinzielles.

Freiburg, den 13. September. Der Kaiser ist um 9 Uhr von der improvisirten Haltestelle Liebichau (bei Fürstenstein) abgefahren. Trotz der frühen Stunde ist dennoch viel Publikum der höheren Stände aus der Umgegend versammelt. Eine Compagnie Bergleute der Waldenburger Knappschaft hatte sich aufgestellt. Dreimaliges „Glückauf“ derselben. Der Kaiser, die Kronprinzessin und Fürst Pleß saßen in der ersten Equipage, der Kronprinz und der Erzherzog Albrecht in der zweiten, Prinz Carl und der Herzog von Connaught in der dritten. Der Kaiser trug die große Generals-Uniform, die Kronprinzessin die des zweiten Leib-Husaren-Regiments.

9¼ Uhr. Der kaiserliche Zug von Liebichau nach Liegnitz hat Freiburg passirt. Die Regimentsmusiker vom 10. Grenadier- und 23. Infanterie-Regiments auf dem Rückmarsch vom gestrigen Zapfenstreich begriffen, sind auf dem Bahnhofe anwesend und spielen den Hohenfriedeberger Marsch. — Der kaiserliche Zug wird um 9¼ Uhr in Königszelt durch Vereinigung mit dem von Breslau gekommenen Extrazuge der fremdherrlichen Offiziere und des großen Generalstabes verstärkt. Der Prinz Friedrich Carl und der Erbgroßherzog von Sachsen sind in den kaiserlichen Zug eingestiegen. — Im Bahnhof Striegau steigt der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ein. Den Bahnhof Jauer erreicht der kaiserliche Zug um 9¾ Uhr. Es erwartet ihn eine festliche Versammlung. Es sind anwesend die Kreisstände, städtische Behörden, Landwehr-, Bezirks- und Reserve-Offiziere, Schützengilde mit Musik und Fahne. Der Kaiser ist ausgestiegen und hat sich sämmtliche auf dem Perron Anwesende vorstellen lassen. Die decorirten Damen wurden der Kronprinzessin vorgestellt. — In Liegnitz steigen um 11 Uhr der Prinz Albrecht von Preußen, der Herzog von Coimbra, und der Prinz Georg von Sachsen in den kaiserlichen Zug ein. Der Kaiser verläßt den Salonwagen und spricht mit den versammelten Honoratioren. Das Hofdienst- und Cabinets-Personal verläßt den Zug und bezieht das Schloß und in der Stadt Quartiere. — Abfahrt nach Haynau zur Parade des V. Corps.

[Se. Majestät der Kaiser in Haynau.] Ein Privat-Telegramm aus Haynau vom 13. September, Mittags 12 Uhr berichtet: Se. Majestät der Kaiser, der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Carl, Prinz Friedrich Carl und Albrecht von Preußen, Se. Majestät der König von Sachsen, General-Feldmarschall Graf von Moltke und andere Herrschaften sind soeben 11 Uhr 15 Min. im erwünschtesten Wohlsein auf hiesigem Bahnhofe eingetroffen und haben sich mit glänzendem Gefolge unter Glockengeläute und tausendfachem enthusiastischen Jubel der Einwohnerschaft und der nach Tausenden zählenden Fremden durch die reichgeschmückte Stadt in bereitgehaltenen Equipagen nach dem circa eine Viertelstunde entfernten Paradeplatz begeben, wo eine unabsehbare Menschenmasse den geliebten Monarchen abermals durch nicht endemwollende Hochs und Hurrahrufe begrüßte. Prächtiges Wetter. (Br. Z.)

— Das Gartenfest zu Liegnitz betreffend, trägt der Correspondent der „Bresl. Ztg." derselben noch Folgendes nach: Der glänzend erleuchtete Schießhaussaal gewährte in seiner geschmackvollen Ausstattung ein höchst ansprechendes Bild. Der hintere Raum desselben, welchem für gewöhnlich das Musikpodium zugewiesen ist, war aufs prächtigste decorirt. Die Wände waren mit Zierbäumen, Zierpflanzen und Blumen umstellt, mit denen die Büsten des Königs, des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Carl 2c. auf drapirten Säulen hervorragten; ebenso waren die Langseiten der Saalwände mit Blumen und Zierpflanzen aller Art umstellt, einzelne Theile wiesen Bosquets auf, in denen antike Tische und Stühle Aufnahme gefunden hatten, die mit dem Saale correspondirenden Nebenräume, das Schützenzimmer und der durch seine getäfelte Decke imponirende kleine Saal waren ebenfalls aufs geschmackvollste mit mächtigen, die Zimmerecken verdeckenden Trumeaux, mit Zierbäumen, Blumen, Fahnen und Büsten ausgestattet. Der hintere Raum des Saales, sowie dessen Langseiten waren mit Büffets umstellt, welche mit den auserlesensten Speisen, Früchten und Confituren bedeckt waren. In dem von der Gallerie bedeckten Vorderraume des Saales dicht am kleinen Saale waren ganze Batterien der vorzüglichsten und feinsten Weine aller Sorten aufgestellt. Unter einer Fichtenkleidung verborgen, lagerten Fässer, die echt Culmbacher und Pilsener Bier von vorzüglicher Beschaffenheit mit unerschöpflicher Ausdauer spendeten. Wir nahmen — nicht ohne Neid — wahr, daß gerade diese, für das materielle Wohl der Gäste sorgende Oertlichkeit sich einer äußerst wohlwollenden Aufmerksamkeit und Beachtung zu erfreuen hatte. Auf Ansuchen der städt. Fest-Commission hatte die Delikatessen-Handlung Erich Schneider von hier die Lieferung der Speisen übernommen, deren Zubereitung unter der Oberleitung zweier Berliner Köche besorgt war. Das Bier hatte der Schießhaus-Restaurateur Liebel geliefert. Die die Büffets zierenden Alfenide-Tafelaufsätze und Vasen, sowie das Geschirr waren der Giebe-Richter'schen Porzellanwaaren-Handlung entnommen. Die Spiegel und auch zum Theil das Möblement hatte die hiesige Gentner'sche Dampf-Möbel-Fabrik geliefert und die Büsten waren aus der Stuckatur-Werkstatt von Lucesi. Das Möblement, welches das Kaiserzelt zierte, war von dem Tapezier Hintzinger beschafft worden. Die theils von der städt. Fest-Commission, theils von dem Stadt-Commandanten Oberstlieut. v. Stranz mit vielem Eifer getroffenen Fest-Arrangements waren durchweg so vorzüglich, daß denselben eine allseitige, die größte Befriedigung ausdrückende Anerkennung zu Theil wird. — Während Se. Majestät mit hohem Gefolge im Saale, dessen Flügelthüren weit geöffnet standen, verweilte, fand das für das Gartenfest arrangirte Concert unter der Direction des Kapellmeisters Philipp vom 19. Infanterie-Regiment statt. Die hiesigen Gesang-Vereine betheiligten sich mitwirkend daran. Die Gesangpiecen dirigirte der Musiklehrer Labus. Zur Aufführung kamen: „Turnier- und Festmarsch" aus „Agnes von Hohenstauffen" von Spontini, „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht" von Abt, „Am Meer" von Schubert, „Dem Kaiser Heil!" von H. Labus, Finale aus dem Ballet „Tatanella" von Bugi, „Du Schwert an meiner Linken" von Weber, „Vaterlandslied" von Marschner, „Kaiser-Franz-Joseph-Marsch" von Strauß, „Fahnenmarsch" von Sachse, „Siegesgesang" von Tschirch.

Locales.

Namslau. Am 14. d. Mts. begingen still im Kreise ihrer Angehörigen der hiesige Handelsmann Lazarus Brinitzer, 75 Jahre alt, und dessen Ehegattin Nanni Brinitzer, 70 Jahre alt, das Fest ihres 50jährigen Ehejubiläums. Anläßlich desselben ist dem Jubelpaare vor einigen Tagen im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers ein Gnadengeschenk von 30 Reichsmark ausgehändigt worden. Auch sonst sind dem braven Jubelpaar von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche zu Theil geworden und der hiesige Synagogen-Vorstand überbrachte demselben ein namhaftes Geldgeschenk. — Der am 2. d. Mts. auf seinem Gute Giesdorf, hiesigen Kreises, verstorbene Rittergutsbesitzer, Herr Premier-Lieutenant Alexander Willert, hat in seinem bereits eröffneten Testamente einen neuen Beweis seiner hochherzigen Gesinnung dadurch an den Tag gelegt, daß er nicht nur der hiesigen evangelischen Kirche die Summe von 1500 Mark, sowie eine neue Altardecke und eine neue Kanzelbekleidung gegen den Wunsch, daß alljährlich an einem bestimmten Tage zu seinem Andenken das Lied Nr. 373 des Gerhardschen Gesangbuches: „Die auf der Erde wallen", gesungen wird, vermacht, sondern auch den beiden katholischen Kirchen in Giesdorf und Buchelsdorf, deren Patron er war, in tolerantester Weise ebenfalls ein Vermächtniß von je 1500 M. zugewendet. Außerdem hat er aber auch in seinem Testament edelmüthig der Armen gedacht und sich hierdurch ein um so dauernderes Denkmal dankbarer Erinnerung gesetzt.

Schuldig oder Schuldlos?

Von Ernst Streben.

(Fortsetzung).

Er sprach es mit herzlicher Wärme, aber den Leidenden schien erneute Unruhe zu erfassen. Seine Brust hob sich unter schauerlichem Aechzen; er krümmte sich wie gefoltert von Schmerzen, eine zusammengepreßte Flamme zitterte ruhelos in seinem weit geöffneten Auge. — „Nein, nein" — stammelte er, „ich habe dich immer nur gehaßt!" — Berthold verstummte einen Augenblick. Auch das eine Täuschung gewesen? — „Aber weshalb, warum solltest du —". „Ich mußte!" — Der Kranke rief es mit einer Stimme, die seine Schwäche Lügen strafte. Er richtete sich mit ungeahnter Kraft in die Höhe, sein Aussehen hatte etwas Dämonisches. Dieses Gesicht, das die Nähe des Todes verkündete, und der Aufruhr von irdischer Qual und Leidenschaft, der die schon erstarrenden Muskeln durchbebte! — „Ich habe dich gehaßt, gehaßt von Anbeginn! Ich konnte nicht anders. — — Durch heimliche Verleumdung, durch Kunstgriffe der Falschheit habe ich dir geschadet. — Der Haß lag in mir!" — „Mein Sohn, nun du mit Deinem Schöpfer Frieden hast, verkündige dich nicht an seinem heiligen Namen!" tönte die Stimme des Predigers mahnend dazwischen, der die Hand auf seine Stirn legte. „Denk an den Himmel, denk an deinen Erlöser."

Die Augen des Scheidenden blieben starr auf seinen ehemaligen Freund geheftet. „Berthold, nicht du — damals — er hatte das Geld bei sich — ich — o Gott!" — Eine Erschütterung, wie sich der athemlos gespannte Hörer nach den heute stattgefundenen Gemüthsbewegungen nicht für möglich gehalten hätte, schien das Blut in seinen Adern gerinnen zu machen. Ein Blitzstrahl, wie aus fernen, düsteren Jahren herüber zuckend, fuhr blendend, schreckhaft durch seinen Geist. — Außer sich beugte er sich dicht über den andern: „Weiter, ich verzeihe dir, weiter, um Gotteswillen!" — Aber nur unverständliche Laute rangen sich aus der röchelnden Brust, bleischwer sank der Kopf zurück. — Der Geistliche betete über ihn — bald war alles vorüber. — Jener Fremde am Fenster näherte sich.

Es war einige Stunden später, als die kleine Familie, die wir so oft in ihrer gemüthlichen Häuslichkeit belauschten, sich in ihrem Wohnzimmer versammelt befand. Alle Mitglieder derselben hatten ihre gewohnten Plätze eingenommen; aber wie verschieden gestaltete sich dies Zusammensein von demjenigen, wie es noch vor kurzem stattzufinden pflegte. Auf den Mienen sämmtlicher Anwesenden lagerte Kummer. Der alte Rentier sah mit einem düstern Schweigen gedankenvoll vor sich hin in's Leere, selbst seine traute Pfeife hatte er ausgehen lassen. Die Frau, deren sonst etwas unbelebte Züge von dem Mitgefühl trauernder Mutterliebe durchgeistigt und gehoben erschienen, bewachte mit sorgendem Blick das Antlitz der Tochter. Dieses war in seiner marmornen Blässe fast geisterhaft zu nennen; es lag wie eine tödtliche Erstarrung auf ihm. Nur zuweilen zuckte es im jähen Schmerz, in schreckhafter Angst darüber hin, und der Seufzer, den die Natur dem gedrückten Herzen zur Erleichterung sandte, kehrte gebrochen dahin zurück. —

Die Mutter stand auf, näherte sich ihr, schlang die Arme um sie. „Kind, Kind, wie ängstigst du mich! Sprich dich aus, meine Franziska, weine — wir sind ja deine Eltern, denen du dich ganz vertrauen kannst. Nur nicht diesen stummen Jammer, diese Verschlossenheit! Vertraue uns, sage was es ist, das dich quält, dich so verändert hat!" — Der alte Herr hustete; er klang ein wenig sonderbar, dieser Husten, fast als beabsichtige er damit irgend etwas zu verscheuchen oder zu unterdrücken, was sich ganz gegen seine sonstige Natur bei ihm einstellen wollte. Er stand hastig auf, murmelte etwas von dem sonderbaren Tabak, der nicht brennen wolle, und näherte einen Fidibus der Flamme einer auf dem Tisch im Hintergrunde befindlichen Lampe, ihn darüber zu halten.

In diesem Augenblick erschallten Schritte vor der Stubenthür, die rasch geöffnet wurde, und derjenige, welcher vor kurzem hier von der Familie Abschied genommen hatte, zeigte sich auf der Schwelle. — Es war etwas in dieser unerwarteten und stummen Erscheinung, die fast wie aus der Erde gestiegen daher kam, das eine Erwartung, eine unbestimmte Furcht hervorrief. — Herr Wellmann drehte sich um. „Berthold, Sie?" fragte er halb erschrocken; er wußte nicht, war ihm dessen Kommen lieb oder leid. Die Mutter trat, hoch aufgerichtet, wie drohend und schützend vor ihre Tochter. Der feindselige und vorwurfsvolle Blick, den sie auf den Eingetretenen richtete, verwandelte sich in einen fragenden. Er sah so besonders aus: alle Züge im fliegenden Wechsel erregt, das Auge funkelnd umherschweifend. — „Franziska!" — Es lag ein Ton des Triumphes, ein zurückgehaltener Jubel in seiner Stimme. Er stand vor ihr, streckte ihr die Hand entgegen. Es zog sie unwiderstehlich hin zu ihm. „Berthold, ich lasse dich nicht!" Sie schmiegte das Haupt an seine Brust, seine Arme umfingen sie. Schmerz, Zurückhaltung, die Gegenwart der Eltern, alles ging unter in liebendem Vergessen. — „Aber was in aller Welt, Herr —" fing Wellmann an. — „Franziska, Mädchen, bedenke doch!" rief die Mutter, von ihrem grenzenlosen Erstaunen zu sich kommend. —

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis (den 19. Septbr. c.) predigen in hies. evangel. Kirche:

Vorm. A. Poln.: Pastor Zawada.
B. Deutsch: Derselbe.
Nachm.: Prediger Dobschall.
Vorm. 11—12 Uhr: kirchliche Katechismuslehre.
Amtswoche des polnischen Pastors.

Getauft. Den 12. Septbr. Elise Anna Emilie, T. des Fleischermstr. Emil Scholz hier, geb. den 28. August; desgl. Amalie Caroline Elisabeth, T. des Kaufmanns und Maschinenfabrikbesitzers Carl Igler hiers., geb. d. 27. Juli; desgl. Carl Ernst, S. des Schäfers Ernst Gewinner aus Ellguth, geb. am 28. August; desgl. Rosina Caroline, T. des Inwohners Gottlieb Kühn zu Deutsch-Marchwitz, geb. den 8. September; den 16. Septbr. Carl Wilhelm, S. des Hofekn. Heinr. Scholz zu Hohen-Wilkau, geb. den 15 Sept.

Getraut. Den 12. Septbr. der Eisenbahn-Unterbeamte Gottlieb Danielczyk zu Oels mit Johanna Wrona hiers., geb. aus Simmelwitz.

Gestorben. Den 16. Septbr. der Maurerpolier Gottl. Kricke in hies. d. Vorst., alt 70 J. 8 M. 26 T.

Das evangel. Pfarramt.

Eine Badereise zur Stärkung oder Wiederherstellung der Gesundheit kann nicht Jeder unternehmen, theils der Kosten und anderntheils der häuslichen oder geschäftlichen Verhältnisse wegen. Allen Diesen nun empfehlen wir als Ersatz der Brunnenkur „Dr. Airy's Naturheilmethode." — Versäume Niemand, **selbst wenn noch so schwer darniederliegend**, sich das **weltberühmte illustrirte Werk: „Dr. Airy's Naturheilmethode. Originalausgabe** von **Richters Verlagsanstalt** in **Leipzig"** anzuschaffen. Dies **25 Bogen** starke **illustrirte** Buch kostet **nur 1 Mark** und ist in allen größeren Buchhandlungen vorräthig.

Mein neu eröffnetes Hotel zum

König von Ungarn,

Breslau, Bischofsstrasse,

inmitten der Stadt, in nächster Nähe der Post, der Königl. Regierung und Bank belegen, — mit freundlichen, elegant eingerichteten Zimmern, halte ich bei strengem soliden Geschäftsprincip, mäßigen Preisen und prompter Bedienung angelegentlichst empfohlen.

G. Kunicke.

Gesundheits-Jacken u. Unterbeinkleider

für Herren und Damen, sowie starke **Mannesjacken**, in größter Auswahl, empfiehlt zu ganz billigen Preisen

Gerlach, Klosterstraße.

Eisen-, Stahl-, Galanterie- und Lederwaaren-Geschäft.

Eine Partie große und kleine **Wolltücher, Shawls, Kleiderstoffe**, sowie alle **andern Wollartikel**, gut assortirt, empfehle einer gütigen Beachtung. **Schnitzer.** Namslau.

Auction.

Dienstag den 21. d. M. Vormittags 9 Uhr werde ich im Hause der Wittwe Kintzer hierselbst das zum Nachlasse des Invaliden Scholz gehörige **Holz** (ungefähr ¾ Klafter, klein gehackt), meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Namlau, den 16. Septbr. 1875.

Der gerichtliche Auctions-Commissar.

Garbe.

Hierdurch beehre ich mich dem Herrn **Dr. Leschik** für die grosse Mühe und die Sorgfalt, welche der genannte Herr bei der in der Nacht von Montag zu Dinstag erfolgten glücklichen, aber sehr schweren Entbindung meiner lieben Frau von einem Zwillingspaar gehabt resp. angewandt hat, meinen und meiner Frau ganz ergebensten Dank auszusprechen.

Namslau, 14. September 1875.

Eduard Menzel,

Drechslermeister.

Meine

Bairische Bier-Stube

habe ich wieder eröffnet und empfehle selbige, nebst einem vorzüglichen **Marmor-Billard**, einer geneigtesten Beachtung.

A. Hoffmann,

Conditor.

Geschäfts-Veränderung.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige daß ich von **Freitag ab meine Bäckerei in das Haus No. 40 u. 41** verlegt habe. Indem ich einem verehrten Publikum für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, verbinde ich noch gleichzeitig die Bitte, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung zukommen zu lassen.

C. Bittmann,

Bäckermeister.

Pfefferkuchen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bei meiner Conditorei auch die

Pfefferküchlerei

eingerichtet habe, und empfehle ich in diesem Fache meine Fabrikate als eine feine und wohlschmeckende Waare. Mein Lager in feinen, sowie ordinairen Pfefferkuchen ist wohlassortirt und gewähre ich Händlern bei guter Waare einen lohnenden Rabatt.

A. Hoffmann,

Conditor.

Bessere Wildpreise.

Nur für Hasen 23 Sgr. pro Stück (nicht Häschen), Rebhühner 12 Sgr. das Paar zahlt, mit Schußschein begleitet,

Sabisch

in Namslau.

Große Auswahl

von **Zimmer-** und **Küchen-Lampen, Glocken** und **Cylinder, Glas-Krausen** und **Flaschen** zum Einlegen der Früchte, **Unterjacken, Hosen**, eigene gestrickte **Strümpfe** und **Socken, Löffel, Messer** und **Gabeln, Tablets, Kämme** und **Spiegeln, Strumpfwollen, Maschinen-** und **Stickgarne**, fein gemalte **Porzellan-** und **Glaswaaren** und noch 1000 unzählige Gegenstände für den Haushalt empfiehlt zu den **allerbilligsten** Preisen.

W. Armer.

Zu Bauten offerirt billigst

Eisenbahnschienen, Träger, Säulen, Walz- u. geschm. Eisen, Drahtnägel

in allen Dimensionen

M. Sittenfeld.

Eine Locomobile,

9 pferdekr., 2 Cylinder nebst 60″ breiter **Dreschmaschine**, System Marshall Sons & Co., schon gebraucht und jetzt im Betriebe, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch die

Maschinen-Niederlage

von **H. Jænsch**

in Jauer.

Schnittholzer

in verschiedenen Dimensionen sind vorräthig.

Lohnschneiderei

wird für einige Wochen angenommen in der

Brettschneidemühle

Dressler & Comp.

R. F. Daubitz'scher

Magen-Bitter,

nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstr. 28, durch die Jury der Weltausstellung zu Paris prämiirt, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel** ist zu haben bei:

H. Steinitz in Namslau.

Präservativ

gegen den Brand im Weizen empfiehlt unter Garantie.

Otto Faltin.

Allen Eltern

ist als **vorzüglich bewährte** von den Autoritäten der Wissenschaft angelegentlich empfohlene **Nahrung für ihre Kleinen** der

Timpe'sche Kraftgries

dringend anzurathen, der äußerst **leichtverdaulich** sich durch **hohe Nährkraft** und **Billigkeit** ganz besonders auszeichnet. Ausweisungen gratis.

à Pack 40 und 80 Pf. bei

H. Steinitz in Namslau.

Sofort zu verkaufen:

2 Bettstellen, 2 Repositorien, 1 Waschtisch, 2 span. Wände, 2 Fenstertritte, 1 Bettbrett, Schäffer, 2 Messingschiebelampen, 1 kl. Lampe.

Im **Kalkbrenner**'schen Hause 2 Treppen.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches **Dr. Airy's Naturheilmethode** überzeugen können, wird von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig** ein 80 Seit. strk. Auszug **gratis** und **frco.** versandt. Jeder Leidende, welcher **schnell** und **sicher geheilt** sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Bisher versandt: **200,000** Exemplare.

Hanf-Couverts

empfiehlt **O. Opitz.**

Ein **gebrauchtes franz. Billard** mit sämmtlichem Zubehör verkauft billig

E. Hoffmann, Brauereibesitzer.

[Vermiethung.] Das von Herrn Salo. Katz innegehabte Quartier und Geschäftslocal ist sofort anderweitig zu vermiethen. **Liebrecht.**

[Vermiethung.] Eine freundliche Wohnung ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei

A. Aust, poln. Vorst.

Vorläufige Anzeige.

Mittwoch den 22. Septbr. c.

CONCERT

von

Fräulein von Collani,

unter geneigter Mitwirkung

des

Herrn Musikdirectors Bilse, seines ersten Cellisten Hrn. Stiempke

und

einiger geehrten Kunstfreunde.

Zum Gänseabendbrot

auf Sonnabend den 25. September ladet ergebenst ein

Winkler,

im Rathhauskeller.

Zur Tanzmusik

auf **Sontag den 19. September** ladet ein

Gustav Heinze.

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau

vom 15. September 1875.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
	Rtl.	Sgr.	Rtl.	Sgr.	Rtl.	Sgr.
Weizen pr. Neuschfl.	6	40	6	20	6	10
Roggen "	6	10	5	90	5	80
Gerste "	4	60	4	40	4	30
Hafer "	3	20	3	10	3	—
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	1	50	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	3	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	28	50	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	2	10	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.